...llig!
...aße 11.
... 80 Pfg.
... 120 Pfg.
... 170 Pfg.
... 200 Pfg.
... 250 Pfg.
... 300 Pfg.
... 350 Pfg.
n zu . 55 Pfg.
n zu . 70 Pfg.
n zu . 90 Pfg.
n zu . 100 Pfg.
n zu . 120 Pfg.
n zu . 150 Pfg.
n zu . 180 Pfg.
n zu . 200 Pfg.
n zu . 90 Pfg.
n zu . 120 Pfg.
n zu . 150 Pfg.
n zu . 180 Pfg.
n zu . 200 Pfg.
n zu . 250 Pfg.
n zu . 300 Pfg.
n zu . 350 Pfg.
...heitskauf.
...osten hochelegenter,
...onntagswesten durch-
...Mark.
...gssoppen,
...gefüttert, zu 4½ M.
...aße 11.
...Compertz.
...e Eier
... 80 Pfg.
...fiehlt
...mpers,
...straße.
...rische
...auscheln
...roffen.
...elms,
...ierstr. 13.
...g-Bay-Rum
... Radebeul-Dresden,
... verhindert das Aus-
... Grauwerden der
...le Kopfschuppen.
... Frisé. Peter Rolf.
...nd Kraft
...tühle gesucht.
...aft" an die Exped.
...komobile
...raft), fahrbar oder
...esucht.
...n. Brouwer.
...m
... Schweinen
...achthause,
... zum
...ransport
...achthause
...ch billigst
...s & Sohn,
...Schwanenstraße.
...ots
...lt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 276. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 11. Oktober 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. Oktober.

(*) **Die Aufhebung des Jesuitengesetzes** betr. veröffentlicht das Deutsche Adelsblatt „Gedanken eines Protestanten". Da liest man:

Es wundert uns, daß die Tägliche Rundschau (in einem Artikel über die Bonner Katholikenversammlung) von einer Gefahr spricht, welche uns von der Rückkehr der Jesuiten droht! Gibt es denn jetzt keine Jesuiten im deutschen Vaterlande? Sind etwa alle Mitglieder der Gesellschaft Jesu aus dem Reiche verbannt? Die Tägliche Rundschau weiß doch sehr wohl, daß dies keineswegs der Fall ist. Freilich bildet sich eine große Menge von Leuten ein, in dem Jesuitengesetz sei bestimmt, daß kein Jesuit sich im Deutschen Reiche aufhalten dürfe. Dies ist aber ein großer Irrthum. Das Jesuitengesetz hat nur bezüglich der ausländischen Jesuiten bestimmt, daß sie ausgewiesen werden können, und es hat damit etwas sehr Ueberflüssiges gethan; denn Ausländer können ganz ohne Rücksicht darauf, ob sie Jesuiten sind oder nicht sind, ausgewiesen werden. Inländische Jesuiten können niemals ausgewiesen werden; sie haben ein Recht darauf, im Deutschen Reiche zu wohnen, und thatsächlich machen viele deutsche Jesuiten von diesem Rechte Gebrauch. Die Jesuiten brauchen daher nicht erst nach Deutschland zurückzukehren, sie sind in Deutschland anwesend, und Deutschland ist bisher an dieser Anwesenheit der Jesuiten nicht zu Grunde gegangen. Da nun aber durch eine Aufhebung des Jesuitengesetzes für die ausländischen Jesuiten ein Recht darauf, sich im Deutschen Reiche aufzuhalten, nicht entstände, vielmehr diese nach wie vor ausgewiesen werden könnten, so ist es klar, daß als Folge der Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht eine Rückkehr der Jesuiten bezeichnet werden kann. Ja, noch mehr! Eine Aufhebung des Jesuitengesetzes hätte nicht einmal zur Folge, daß die Jesuiten ihre Ordensthätigkeit innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches ohne weiteres aufnehmen könnten. Denn die Gesetze der Partikularstaaten, welche das Deutsche Reich bilden, fordern sämmtlich für die Neubegründung von Ordensniederlassungen eine besondere Erlaubniß der Regierung. Was bleibt in Wahrheit denn übrig von all' den Gefahren, die dem Deutschen Reiche aus der Aufhebung des Jesuitengesetzes entstehen sollen, sobald man sich einmal entschließt, die Thatsachen nicht einfach zu ignorieren? Diese Frage sich einmal ernsthaft zu stellen, empfehlen wir besonders auch dem Reichsboten, der in seinen Auslassungen über den Katholikentag sich sogar zu der Behauptung versteigt, daß die Katholiken, welche Rehabilitierung des Jesuitenordens fordern, selbst bestätigen, „daß sie durch ihren Zusammenhang mit der römischen Hierarchie dem eigenen Vaterlande wie Fremdlinge gegenüberstehen und sich Polen und Dänen näher fühlen, als patriotischen Hessen, Sachsen und Preußen." Warum die deutschen Katholiken sich gerade den Dänen besonders nahe fühlen sollten, wissen wir nicht. Jedenfalls stände aber jeder dritte Mann im deutschen Volke seinem Vaterlande als Fremdling gegenüber, wenn der „Reichsbote" mit dem oben abgedruckten Satz im Recht wäre. Denn daß jeder Katholik sich in einem sehr engen Zusammenhang mit der römischen Hierarchie fühlt, und diesen Zusammenhang unter allen Umständen aufrecht erhalten wissen will, darüber dürfte doch nach den Erfahrungen des Culturkampfes kaum ein Zweifel möglich sein. Die Katholiken bilden ein volles Drittel der Bevölkerung des Deutschen Reiches, dieses Drittel sieht in dem römischen Papst den Nachfolger Petri, und in den römisch-katholischen Bischöfen die ihnen von Gott geordneten geistlichen Oberen, und diese Bischöfe nennen sich selbst Bischöfe durch Gottes Erbarmung und des heiligen römischen Stuhles Gnade. Jeder Katholik verehrt in der römischen Kirche, die er die heilige, apostolische und katholische nennt, seine Mutter! Das sind harte Thatsachen, welche ungestraft nicht ignorirt werden können und für jeden Betheiligten sonnenklar beweisen, daß es Vogelstraußpolitik treiben heißt, wenn man zwischen deutschen Katholiken und deutschen Ultramontanen einen Unterschied machen will. Es ist ein verschiedener Name für Personen gleichartiger Denkweise, und selbst zugegeben, es könnte zwischen Ultramontanismus und Katholicismus ein Unterschied gefunden werden, so würde er etwa so groß sein, wie der Unterschied zwischen einem Jesuitenpater und einem Dominikaner. Der Dominikaner Bonaventura darf aber in Moabit Fastenpredigten halten, bei denen sich Anhänger der verschiedensten Konfessionen den Platz streitig machen; er darf in Bonn den „markerschütternden Schrei" für den Bonifatiusverein erheben; er darf vor den Thoren Berlins seit Jahren an der Einigung Deutschlands in dem alten Glauben arbeiten. Natürlich, er ist ja kein Jesuit; er ist Dominikaner. Das ist nach der Meinung gewisser „Kenner" der katholischen Kirche ein kolossaler Unterschied. Wäre Pater Bonaventura ein Jesuit, dann wären seine Predigten in Moabit höchst staatsgefährlich; die Polizei hätte nichts eiligeres zu thun, als diese Predigten zu hindern; sie könnten ja — horribile dictu — einen modernen Heiden zu einem frommen Katholiken machen. Das darf nicht geschehen; das Jesuitengesetz muß bestehen bleiben, sonst geht Reich und Staat zu Grunde!

(*) **Zu dem Wahlsiege der Ministeriellen in England** bemerkt die „Times":

Es ist befriedigend, daß die Lehre, welche die Wahlen gegeben, vom Auslande verstanden wurde, daß man dort völlig begreift, daß die unionistische Regierung bei der Lösung der noch vorhandenen Probleme in Südafrika die Nation hinter sich hat. Vielfach bemerkt man die Neigung, das Wahlergebniß als Sieg Chamberlains hinzustellen. Aber wenn wir auch durchaus zugeben, daß Chamberlains mächtige Persönlichkeit die Wahlen beherrschte, daß er mit einem weiteren Zuwachse von Einfluß vor das neue Parlament treten wird, so mögen unsere ausländischen Freunde doch daran erinnert werden, daß ein einzelner Minister, so tüchtig er auch in seinem Fache sein mag, in diesem Lande die despotische Gewalt nicht besitzen kann, die man in den Händen des Abgeordneten für West-Birmingham zu sehen glaubt und offenbar auch fürchtet. Chamberlains verhältnißmäßig seltene Antheilnahme an der äußwärtigen Politik berechtigt nicht dazu, ihn als Unheilstifter zu betrachten. Sein wichtigster Beitrag zur auswärtigen Politik der letzten Jahre war seine warme Fürsprache zu Gunsten der Verständigung für friedliche Zwecke zwischen England, Deutschland und Nordamerika. Die nervösen Besorgnisse des Auslandes vor britischer Angriffslust als Folge der durch die Wahlen offenbar gewordenen Rechtfertigung der Politik Chamberlains im Kolonialamte sind sowohl unbegründet als auch unedel.

Allerdings ist die „Verständigung" zwischen England, Deutschland und Amerika das Programm Chamberlains für die Auslandspolitik. Man wird sich erinnern, daß er sich in diesem Sinne im vorigen Jahre nach dem Besuche des deutschen Kaisers in England aussprach und dabei sogar das Wort „Allianz" fallen ließ. Er wurde aber sofort von deutscher Seite dementirt, weil man die Absicht merkte, Deutschland in Gegensatz zu Rußland zu bringen und es in das Kielwasser der Londoner Politik zu lenken.

(*) **Ein Handwerkertag** wird der fünfte Tag des praktisch-socialen Kursus sein, welcher in dieser Woche in Köln (Bürgergesellschaft, Röhrergasse 21) vom Volksverein für das katholische Deutschland veranstaltet wird. An diesem Tage, Freitag, den 12. Oktober, werden von vormittags 9½ Uhr ab folgende Vorträge stattfinden: Handwerkskammer-Syndikus Dr. Grunenberg-Düsseldorf: Organisation des Handwerks in Innungen und Handwerkskammern, deren praktische Ausgestaltung und Thätigkeit; Dompräbendar Dr. Retzbach, Freiburg i. Br.: Wie kann das Genossenschaftsgesetz für die Handwerker nutzbar gemacht werden? Rektor Schweitzer-Köln: Wie kann der Gesellen-Verein zur Durchführung der Handwerksorganisation mitwirken? An diese Vorträge wird sich nachmittags 3½ Uhr eine Diskussion über Handwerker-Innungen und -Genossenschaften anschließen. Hoffentlich werden diese Vorträge und Berathungen zur weiteren Ausgestaltung der Handwerksorganisation ein gut Stück beitragen, zumal diese noch fast allerorts viel zu wünschen übrig läßt. Dazu ist aber erforderlich, daß auch die Handwerker selbst, insbesondere jene, welche an der Spitze von Innungen und Genossenschaften im Interesse ihres Standes zu wirken berufen sind, in recht großer Zahl von der sich ihnen hier bietenden Gelegenheit zur weiteren Belehrung Gebrauch machen. Vielleicht dürfte dann noch manches Vorurtheil gegen Innungen und Genossenschaften schwinden, manches Samenkorn auf guten Boden fallen und reiche Frucht tragen zum Nutzen der einzelnen Handwerker und ihres ganzen Standes.

(*) **Die Verhandlung wegen Abhaltung eines deutschen Gewerbe- und Handwerkskammertages** haben erfreulicher Weise schließlich doch noch zu einer Verständigung mit der Handwerkskammer Köln und den durch diese vertretenen rheinischen und westfälischen Handwerkskammern geführt, und zwar auf der Grundlage, daß jene Kammer sich der von der Gewerbekammer Lübeck als Vorort der deutschen Gewerbekammern und der Handwerkskammer Saarbrücken erlassenen Einladung angeschlossen hat und der Kammertag in Berlin abgehalten wird. Behufs Vorbereitung wird Mitte Oktober eine Vorbesprechung in Kassel stattfinden. Damit ist die Einigung unter den Gewerbe- und Handwerkskammern hergestellt und ihre allseitige Betheiligung an der ersten gemeinsamen Tagung von Abgesandten der gesetzlichen Vertretungen des Handwerks zu erwarten.

(*) **Der Zar als König von Polen.** Eine Sensationsnachricht veröffentlicht der in Wien in russischer Sprache erscheinende Slowianski Wiek. Nach dem genannten Blatte soll Graf von Bülow im Febr. v. J. die russische Regierung dahin sondirt haben, welche Stellung dieselbe dem Vorschlag gegenüber annehmen würde, daß der Zar für alle Zeiten aller Rechte entsage, die ihm als „König von Polen" zustehen. Die russische Regierung soll ganz entschieden ein solches Ansinnen abgelehnt haben. Von dem Augenblick an habe der deutsche Kaiser die schärfste Antipolenpolitik angeordnet. — So der Slowanski Wiek, dessen Phantasie jedenfalls nichts zu wünschen übrig läßt.

(*) **Vom Kriege in Südafrika.** Feldmarschall Lord Roberts scheint eingesehen zu haben, daß mit übereilten Friedensproclamationen vorläufig doch noch nichts zu machen ist, und daß der südafrikanische Feldzug nicht gut bloß mit Worten beendigt werden kann. Er hat also in Folge dessen wieder einmal eine Proclamation erlassen, in welcher er sagt, daß Frieden proclamirt werden wird, sobald sich alle Führer der Buren übergeben haben und die letzte Kanone ausgeliefert worden ist. Außerdem scheint bisher auf englischer Seite ein specieller Punkt ganz außer Acht gelassen worden zu sein, wenn man von der Erklärung des Friedenszustandes in Südafrika sprach, daß nämlich, wenn der britische Oberbefehls-

---

Der Geheimpolizist.

(Kriminalerzählung von E. Orwald.)

10) (Nachdruck verboten.)

„Von unseren Mietherinnen," antwortete die Alte nicht ohne Stolz, kommt keine so spät nach Hause!"

„Aber ich habe doch mit eigenen Augen gesehen . . ."

„Richtig, jetzt fällt es mir ein! Das hatte ich ganz vergessen! Sonntag Nacht läutete es, ich ziehe den Strick, die Thür geht auf . . . ich höre niemanden die Treppe hinaufgehen, werfe rasch einen Rock über, zündete ein Licht an, gehe auf den Hausflur hinaus — da huschen zwei Damen eben zur Thür hinaus und werfen sie mir vor der Nase zu! Von denen muß es eine gewesen sein. Daß sie ihr Tuch verloren hat, geschieht ihr schon recht; warum foppt sie alte, ehrliche Leute!"

„Wohin die beiden sich wandten, haben Sie nicht gesehen?"

„Unmöglich! Ich sage Ihnen ja, sie schlugen mir die Thür vor der Nase zu!"

Weltli dankte höflich für die ihm ertheilte Auskunft und ging. „Es ist, wie ich dachte", rief er dem Kutscher zu, „sie wohnen nicht hier!"

Da es mittlerweile recht spät geworden war, entließ er den Kutscher und ging nach seiner Wohnung, um endlich auch einige Stunden zu ruhen.

4. Kapitel.

Am nächsten Morgen zeitig aufgestanden, begab sich Weltli erst nach der Polizeipräfektur, um zu hören, ob etwas Neues bekannt geworden sei, und als man ihm gesagt, daß dies nicht der Fall, nach dem Leichenschauhause.

Es kostete ihm Mühe, bis in dasselbe zu gelangen. Eine dichte Volksmenge hielt es umdrängt. Die Nachricht von dem in der Aniskapelle verübten dreifachen Mord hatte, durch alle Zeitungen verbreitet, ein großes Publikum herbeigelockt, das die Opfer sehen wollte. Vater Halbundhalb war nicht zu entdecken.

Er wandte sich zunächst an den Aufsichtsbeamten, um zu erfahren, ob schon jemand Angaben bezüglich eines der drei Opfer gemacht habe.

Die Antwort lautete verneinend.

Er wunderte sich hierüber nicht. Einmal war es noch sehr früh am Morgen, und sodann hegte er bezüglich der beiden Erschossenen überhaupt wenig Hoffnung, daß sie agnoscirt werden würden. Waren sie, was sie schienen, Vagabunden, so konnten sie nur von ihresgleichen erkannt werden. Diese Leute drängen sich zwar auch oft in die Morgue, allein sie haben eine derartige Furcht vor jeder Berührung mit der Polizei, daß sie ihr selbst dann noch ausweichen würden, wenn, wie dies in seltenen Fällen vorkommt, auf die Ermittelung der Identität einer Leiche eine Belohnung gesetzt wird. Nur um den als Soldat Verkleideten konnte es sich handeln. Wo aber war Vater Halbundhalb? Hatte der Inspektor, absichtlich oder nicht, unterlassen ihn zu senden? Oder was lag sonst vor?

„Hat man nicht einen Polizeibeamten hierher gesandt, um die Leute zu beobachten?" frug er dann.

„Allerdings!"

„Wo ist er? Ich sehe ihn nicht!"

Der andere maß ihn mit mißtrauischen Blicken. „Gehören Sie dazu?" frug er.

Weltli zeigte seine Legitimationskarte.

„Dann habe ich einen Brief für Sie, den jener Beamte mir sandte. Hier ist er."

Weltli entfaltete ihn sogleich und las:

Herr Weltli!

Ungefähr eine halbe Stunde nach Eröffnung der Morgue kamen zwei junge Leute, anscheinend den besseren Ständen angehörig. Plötzlich wurde der eine von ihnen leichenblaß und sagte, auf die Leiche des verkleideten Soldaten zeigend, leise zu dem andern: „Das ist Gustav!"

„Schweig!" raunte ihm der andere zu. „Komm fort! Wir haben sonst weiter nichts wie Unannehmlichkeiten."

Ich wollte nicht ohne Ihre Autorisation eingreifen und begnügte mich daher damit, den jungen Leuten unbemerkt zu folgen. Sie gingen in ein kleines Restaurant. Ich hoffe, bald ihre Identität feststellen zu können und sende dann weitere Nachricht.

Halb.

Das Billet war mit einer fast unentzifferbaren Handschrift geschrieben und wimmelte von orthographischen Fehlern, aber es war nicht mißzuverstehen und gab Hoffnung. Am liebsten hätte Weltli an Stelle des Alten jetzt einen andern Beamten hierher postirt. Aber er fürchtete, daß der Inspektor, wenn er ihm mit einer solchen Idee käme, ihn anlachen und ihn fragen würde, ob er denn meine, daß die ganze Pariser Polizei nichts Besseres zu thun habe, als seinen Hirngespinnsten nachzujagen. Mochte doch der Untersuchungsrichter hierüber beschließen, zu dem er sich jetzt begeben mußte.

Er that es, nachdem er noch den Beamten der Morgue gebeten, solche, die etwa eine Bekanntschaft mit einem der Opfer zu erkennen gäben, zur sofortigen Aussage zu veranlassen, und begab sich dann nach dem Bureau des Untersuchungsrichters.

Herr Dorsart schon da?" frug er den Gerichtsdiener.

„Nein, und er wird überhaupt heute nicht kommen!"

„Heute überhaupt nicht?"

„Nein, und morgen und übermorgen auch nicht!"

„Warum nicht?"

„Weil er gestern, beim Aussteigen aus seinem Wagen, den Arm gebrochen hat."

„Gestern?"

„Allerdings!"

„Und der Prozeß wegen des Mordes in der Aniskapelle?"

„Den hat Untersuchungsrichter Schmidt übernommen. Haben Sie mit der Sache zu thun?"

„Allerdings!"

„Ihr Name?"

„Weltli!"

„Ah! Herr Schmidt hat bereits nach Ihnen geschickt. Gehen Sie gleich zu ihm hinein, Nr. 34."

Gleich darauf befand Weltli sich einem Herrn gegenüber, der fast als Gegenstück Dorsats gelten konnte. Er mochte ungefähr in demselben Alter sein wie dieser, sah aber ebenso jovial aus, als Dorsat düster. Er war Elsässer, und seine großen blauen Augen verliehen ihm einen entschieden gutmüthigen Ausdruck. Es war bekannt, daß einer der schlimmsten Verbrecher einst, vom Verhör bei ihm kommend, gesagt hatte: „Er hat mir die Würmer hübsch aus der Nase gezogen, und es ist nicht unmöglich, daß mir das den Hals kostet. Aber ich nehme es ihm nicht übel, er ist doch ein guter Kerl!" Mit seinem wohlwollendem Wesen, das so lebhaft mit dem rauhen und stolzen Ton seiner meisten Kollegen kontrastirte, brachte er viel mehr zu Wege als diese. Mancher Angeklagte, der sich im Innern beglückwünschte, auf einen so harmlosen Untersuchungsrichter gestoßen zu sein, war von ihm bis in seinem innersten Gedankengang hinein erforscht worden, ehe er sich dessen im mindesten versah.

Sein Gerichtsschreiber, Grasouillet, hatte dasselbe wohlwollende Aeußere wie sein Vorgesetzter, den er jedoch an Embonpoint beträchtlich übertraf.

Herr Schmidt war gerade damit beschäftigt gewesen, den Rapport Weltlis zu lesen.

„Mein Kollege Dorsat, von dessen Unfall Sie wohl schon gehört haben werden," begann er, zu Weltli gewandt, „hat Sie mir als einen sehr begabten jungen Mann empfohlen. Ich habe Ihren Rapport gelesen und die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Empfehlung eine wohlverdiente ist."

Weltli verneigte sich dankend.

„Wir stehen hier von einem großen Räthsel und müssen versuchen, es zu lösen. Hoffen wir, daß es uns gelingt. Hatte Ihnen Dorsat Aufträge ertheilt? Was ist überhaupt seit gestern geschehen?"

Weltli stattete seinen Bericht ab und legte zum Schluß desselben das Päckchen mit dem im Polizeiposten der Barriere d'Italie gesammelten Staub auf den Schreibtisch des Richters. Er erklärte dann, daß er es für wichtig gehalten habe, zu konstatieren, daß der Schmutz an den Füßen des Gefangenen erst von jener Zelle herrühre, was beweise, daß Mais die Rolle eines Mannes unter seinem Stande zu spielen bestrebt sei.

„Sehr gut!" meinte der Richter lächelnd. „Sie haben hiermit von neuem eine nicht häufige Umsicht dokumentirt."

(Fortsetzung folgt.)

haber den Krieg für beendet erklärt, sämmtliche Kriegsgefangene natürlich nach Völkerrecht wieder in Freiheit zu setzen und nach ihrer Heimath zurückzubefördern sind. Selbst der größte Jingo und fanatische Bewunderer der englischen Soldaten hohen und niederen Ranges würde zugestehen müssen, daß die Befreiung von ungefähr 15,000 gefangenen Buren gerade nicht sehr förderlich für einen wirklichen Friedenszustand in Südafrika sein würde, und so begnügt man sich denn damit, endlich den alten Refrain: „Der Krieg ist vorbei", fallen zu lassen und sich ferner an den Depeschen des Feldmarschalls Roberts Tag für Tag zu erfreuen, so unbedeutend deren Inhalt auch sein mag. Die interessanteste Nachricht von der Burenseite ist jedenfalls die Meldung, daß General Louis Botha wieder vollständig genesen ist und den Oberbefehl über die noch im Felde stehenden Buren neuerdings übernommen hat. Hierauf ist vielleicht auch die jeden Tag anwachsende und sich ausdehnende Activität der Buren zurückzuführen, und es berührt ganz eigenthümlich, wenn man in General Bullers Rapport liest, daß sein Lager in der Nähe von Spitzkopp von den Feinden mit schweren Geschützen beschossen wurde. So lange dies noch möglich ist, darf wohl von einer Kriegsmüdigkeit auf Seiten der Buren nicht gesprochen werden, und General Dewet ist trotz eifrigen Suchens noch immer nicht gefunden sind und seine Absichten, noch nicht ergründet worden.

(*) **Der deutsche Geschäftsträger in Rom** hat, wie aus Rom der „Voss. Ztg." gemeldet wird, in Vertretung des beurlaubten Botschafters sich nach Neapel begeben, um dem König ein eigenhändiges Antwortschreiben Kaiser Wilhelms auf die Ankündigung der Thronbesteigung Victor Emanuels zu überbringen.

* **London**, 9. Okt. Bis heute Nachmittag waren 333 Ministerielle, 104 Liberale und 71 irische Nationalisten gewählt.

* **London**, 10. Okt. Bis heute früh wurden gewählt 337 Ministerielle, 113 Liberale und 72 irische Nationalisten. Broderick und Morley sind wiedergewählt. Die Ministeriellen gewannen 26, die Opposition 20 Sitze.

* **New-York**, 9. Okt. Der „New-York Herald" meldet aus San Juan de Portorico vom 8. d. Mts.: Am Sonntag kam es zwischen den Föderalisten und Republikanern zu Straßenkämpfen, die die Nacht über anhielten. 4 Personen wurden getötet, 20, darunter mehrere Polizisten, verwundet. Die Verwundungen sind theilweise schwer. Am Montag Morgen zogen bewaffnete Schaaren in den Straßen umher. Im ganzen Bezirk von San Juan bewaffnet sich die Bevölkerung. Weiteres Blutvergießen wird befürchtet, da die Polizei die Ruhestörungen nicht zu unterdrücken vermag.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Köln**, 9. Okt. Die „Köln. Volksztg." meldet: Kapitänleutnant Lans widerfuhr ein arges Mißgeschick. Bei den ersten Gehversuchen, die er nach Abnahme des Gipsverbandes unternahm, hatte er das Unglück, das verwundete Bein zu brechen, wodurch der Heilungsprozeß stark beeinträchtigt wird.

* **Berlin**, 9. Okt. Das Kriegsministerium theilt mit: Dampfer „Darmstadt" ist am 7. dss. Mts. in Schanghai, „Krefeld" am 8. cr. in Singapore angekommen, „Halle" ist am 7. cr. von Yokohama und „H. H. Meier" am 6. dss. Mts. von Nagasaki abgegangen.

* **Rom**, 9. Okt. Hier ist ein Telegramm aus Liangfang eingetroffen, wonach Graf Waldersee im Einverständniß mit den Admiralen die chinesischen Behörden der Provinz Petschili aufgefordert habe, sich binnen 48 Stunden zu unterwerfen. Die Behörden gehorchten sofort. Die chinesischen Truppen räumten in der Eile mehrere Forts an der großen Mauer und flohen.

* **London**, 9. Okt. Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post" meldet: Die Unionregierung habe, gestützt auf Informationen ihrer Vertreter in China eine nichtförmliche Note an die Mächte gerichtet, worin sie deren Aufmerksamkeit auf die Gefahr eines Aufstandes in Südchina lenkt, wenn der Beginn der Friedensunterhandlungen sich noch länger hinanziehe.

* **London**, 9. Okt. Der „Daily Telegraph" meldet aus Kanton vom 7. cr.: 5000 Aufständische von der San-Stoh-Wei-(Dreifaltigkeits-Gesellschaft) haben die kaiserlichen Truppen geschlagen. Verschiedene Plätze zwischen Mirsberg und Deepberg sind von den Aufständischen eingenommen worden. Die Rebellen rücken jetzt südwärts vor. Der Vicekönig Taksu hat heute den Admiral Yo und den General Tong abgesandt, um sie zu bekämpfen.

* **London**, 10. Okt. Reuter meldet aus Peking vom 4. ds.: Die Abschriften des Edictes, welches die Prinzen Kangyi, Tsaitien und Tsaijing ihrer Titel und Würden entkleidet, sind den Mitgliedern des diplomatischen Corps zugestellt worden. Prinz Tuan verliert seine Aemter und Pension und wird dem Ministerium des kaiserlichen Haushaltes zur Bestrafung übergeben. Kangyi und Tschoco-Schutschiao werden dem Consoramt überantwortet. Der Kaiser legt Werth darauf, daß er nicht zögere, mit den Mitgliedern der eigenen Familie, denen er schlechte Führung der Staatsangelegenheiten vorwirft, streng zu verfahren.

* **London**, 10. Okt. ‚Reuter' meldet aus Peking vom 6. d. M.: Prinz Tsching hat vom Kaiser ein vom 1. Okt. datirtes Edikt erhalten als Antwort auf die Denkschrift Tsching's, der kaiserliche Hof solle nach Peking zurückkehren. Der Kaiser erklärt in dem Edikt, er werde nach Peking zurückkehren, sobald die Verhandlungen eine günstige Wendung nehmen. Ferner heißt es, er bedürfe chinesischer Machthaber, um der vielen gesetzlosen Handlungen von Chinesen in Peking Herr zu werden. — Viele Chinesen in den Provinzen kommen dem Aufrufe zu den Waffen nach, welcher durch Edikt im Juni erlassen wurde. Wie Chinesen berichten, sollen 50 000 Mann sich im Südwesten sammeln. — ‚Reuter' meldet aus Shanghai vom 8. d.: Heute vor Tagesanbruch wurden die Freiwilligen alarmirt; es geschah dieses jedoch nicht, weil Gefahr drohte, sondern um die Bereitschaft der Mannschaft zu prüfen. Das Gerücht, daß Boxer über den großen Kanal herannahen, ist nicht bestätigt.

* **London**, 10. Okt. „Reuter" meldet aus Peking: General Gaselee, welcher hierher zurückgekehrt ist, erklärt, die Engländer würden die zur Zeit hier befindlichen Truppen während des Winters hier behalten. — Ein Bataillon des deutschen ostasiatischen Freiwilligen-Regiments mit zwei Geschützen ist angekommen. — In Paotingfu sollen 12 000 Mann regulärer chinesischer Truppen stehen und ebenso starke Truppen zwischen Paotingfu und Peking.

* **Washington**, 10. Okt. General Chaffee berichtet: Alle Amerikaner, ausgenommen die Schutzwache für die Gesandtschaft, werden China binnen 14 Tagen verlassen haben. Die Amerikaner werden sich an den weiteren militärischen Operationen nicht betheiligen, es sei denn, daß sie angegriffen werden.

* **Washington**, 10. Okt. Das Kabinet trat gestern zu einer 2½stündigen Sitzung zusammen und beschäftigte sich mit den chinesischen Angelegenheiten. Ueber die auf die französische Note zu ertheilende Antwort wurde in den Grundzügen ein Beschluß gefaßt. Der Inhalt wird nicht eher veröffentlicht, als bis die Antwort dem französischen Botschafter zur Uebermittelung ausgehändigt ist.

* **Hongkong**, 9. Okt. Alle weißen britischen Truppen einschließlich der Hongkonger asiatischen Artillerie sind plötzlich aus bisher unbekannten Anlaß hierher zurückberufen worden. — Wohin sich die Aufständischen des Kauhunghinterlandes wandten, ist unbekannt. Es wird geglaubt, daß dieselben nordwärts abmarschierten, von der Grenze des neuen britischen Gebietes aus. In Kanton ist alles ruhig. (Reuter.)

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 9. Okt. In einer gestern in Cannock Chase gehaltenen Rede erklärte Chamberlain, im südafrikanischen Kriege hätte die Regierung die Rechte britischer Unterthanen, sowie das Ansehen und die Besitzungen der Königin vertheidigt; nachdem sie den Krieg zu erfolgreichem Ausgange gebracht habe, bedürfe sie der Unterstützung des Landes zur Sicherung der endgültigen befriedigenden Lösung. Für geraume Zeit müßten die Burenstaaten als Kronkolonien verwaltet werden, aber später dürften sie in die sich selbst verwaltenden Kolonien um sich herum aufgehen. Der Schatzkanzler Hicks-Beach, der in Newton Abbot über dasselbe Thema sprach, erklärte, mit der Zeit würden allen Stämmen in Transvaal und in der Oranjeflußkolonie gleiche Rechte gewährt werden, welche die übrigen großen britischen Kolonien genießen.

* **London**, 9. Okt. „Daily Telegraph" meldet aus Lorenzo-Marques unter dem gestrigen Datum: „Heute sind abermals 200 Buren hier eingetroffen. Dieselben haben die Grenze in der Nähe von Sabi überschritten.

* **London**, 10. Oct. Das Kriegsamt hat einen Armeebefehl erlassen, wodurch die Hauptmasse der beim Ausbruch des Krieges einberufenen Miliztruppen entlassen wird.

* **Lourenzo Marquez**, 10. Okt. Ehloff und Dr. Heimann werden Krüger auf seiner Reise nach Europa begleiten.

Die Urkunde für den Grundstein

der neuen Marienkirche auf dem Berge Sion bei Jerusalem lautet in deutscher Uebersetzung:

„Im Namen der allerheiligsten und ungetheilten Dreifaltigkeit. Amen. Im heiligen Jahre 1900 nach Christi Geburt, den 7. Oktober, am Rosenkranzfeste der allerseligsten Jungfrau Maria, als Papst Leo XIII. auf Petri Stuhl zu Rom saß, als Wilhelm II. mit starker Hand das Steuerruder des deutschen Reiches und preußischen Staates führte, im 26. Jahre der Regierung Abdul-Hamids, des Herrschers des türkischen Reiches, als Ludovicus Piavi, lateinischer Patriarch von Jerusalem und Hubertus Simar Erzbischof von Köln und Präsident des Deutschen Vereins vom heil. Lande, sowie Landrath Wilhelm Leopold Janssen Vicepräsident des genannten Vereins war, wurde dieser Grundstein für die auf diesem Platze des Heimgangs Mariäs zu errichtende Marienkirche feierlich gelegt, in Beisein von 500 katholischen Männern aus dem Geistlichen- und Laienstande welche zu dieser Feier aus ganz Deutschland eigens nach Jerusalem gekommen waren, nachdem sie zuvor in Rom den Segen des hl. Vaters erhalten, sowie unter der Theilnahme vieler erlauchten Geistlichen und Laien Jerusalems."

Was die Christenheit fast vier Jahrhunderte lang heiß ersehnt hatte, ist heute mit Gottes Hülfe wenigstens zum Theil glücklich in Erfüllung gegangen. Der katholische Erdkreis trauerte über den Verlust des Berges Sion, jenes Zeugen so vieler Wunderthaten Gottes im Alten wie im Neuen Bunde; jener hochheiligen Stätte, wo unser Herr und Heiland sein Fleisch und Blut seinen Jüngern zur Speise gegeben, wo der heilige Geist in feurigen Zungen über die Apostel herabgestiegen und die heilige Kirche in die Erscheinung getreten; wo die allerheiligste Jungfrau Maria, auf Geheiß ihres Sohnes, vom hl. Apostel Johannes in dessen Haus aufgenommen ward, bis sie hier auf dieser Stätte gottselig im Herrn entschlief. Schon längst war durch die Ungunst der Zeit jene erhabene Sionskirche, die Mutterkirche aller Kirchen, welche der fromme Sinn früherer Jahrhunderte dem Heilande und seiner gebenedeiten Mutter hier erbaut hatte, in Schutt zerfallen.

Aber zu allen Zeiten war das heiße Sehnen nach Wiedergewinnung dieser Sanktuarien bei allen katholischen Nationen und namentlich bei den Deutschen, lebendig geblieben. So entstanden zu Köln der Verein zum heiligen Grabe und in Aachen der Palästinaverein, welche unter dem damaligen Erzbischofe von Köln, Philippus Kardinal Krementz, zu dem Deutschen Verein vom heiligen Lande verschmolzen wurden. Dem Sehnen der deutschen Katholiken willfahrte der erlauchte Kaiser von Deutschland, Wilhelm II., indem er bei einer Pilgerfahrt, welche Hochderselbe im Jahre 1898 mit seiner erlauchten Gemahlin zu den heiligen Stätten Palästinas machte, diese an das Coenakulum angrenzende Stätte vom Sultan erwarb und dieselbe in kaiserlicher Huld dem genannten Vereine sowie den Katholiken Deutschlands zur größten Freude des heil. Vaters zu schenken geruhte. Dank dem Weckrufe des hochseligen Weihbischofs Hermann Josef Schmitz, Titularbischof von Zela and Weihbischof von Köln, des rastlos thätigen Vicepräsidenten des Deutschen Vereins vom heiligen Lande und seines Nachfolgers als Vicepräsidenten, des um das heilige Land und die Stätte „Mariä-Heimgang" hochverdienten Landrathes Janssen flossen alsbald reichliche Gaben aus allen Gauen Deutschlands zum Bau einer neuen Marienkirche auf dem Berge Sion. Den Bauplan fertigte in trefflicher Weise der Kölner Architekt Heinrich Renard an.

So möge sich denn unter Gottes gnädiger Hut der Tempel erheben zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria unter dem Titel „Mariä-Heimgang". Unsere Wünsche und Gebete aber möge die glorreiche Himmelskönigin durch ihre mächtige Fürbitte unterstützen, damit von diesem Heiligthum aus der Segen des allmächtigen Gottes herabsteige über unseren hl. Vater Papst Leo XIII. und über den erlauchten Geschenkgeber, unseren allergnädigsten Kaiser von Deutschland, Wilhelm II., über alle deutsche Fürsten und Völker, sowie über die gesammte heilige Kirche Gottes. „Der Herr sende ihnen Hülfe von seinem Heiligthum, und von Sion aus schütze er sie!"

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 11. Oktober.

** **Gedenktage am 11. Oktober.** 1347. — Kaiser Ludwig VI., der Bayer, gest. — 1424. Ziska, Hussitenführer, a. d. Pest gest. — 1531. Zwingli fällt in der Schlacht bei Kappel. — 1870. Erstürmung von Orleans.

⊙ **Hört! Hört! Ihr Herren Gemeindevorsteher!** In der Gemeinde Trebra bei Geußen (Schwarzburg-Sondershausen) mit 485 Einwohnern, haben die Gemeinde-Obstpflanzungen in den Jahren von 1864—1899 49 825,42 Mark Einnohme ergeben, denen 9954,94 Mark Ausgaben gegenüberstehen, sodaß in den 35 Jahren der kleinen Gemeinde ein durchschnittlicher, jährlicher Reinertrag von 1107,51 Mark aus ihren Obstanlagen zugeflossen ist. Wie ein Bewohner des Dorfes in der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers erzählt, hat es dem damaligen Ortsschulzen Heinrich Keil viel Mühe gekostet, in der Gemeindeversammlung die Anlegung von Obstpflanzungen durchzusetzen, aus denen der Gemeinde solch reicher Segen geflossen. Wir können jedem Gemeindevorsteher nur rathen, sich die betreffende Nummer des praktischen Rathgebers von dem Geschäftsamte in Frankfurt a. O. kommen zu lassen — sie ist sehr lehrreich und geschieht die Zusendung kostenfrei.

Wie wir soeben erfahren, ist dem Herrn Lehrer Korte, welcher bekanntlich am 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, von Sr. Majestät der Hohenzollernsche Hausorden verliehen worden. Derselbe wurde ihm am Dienstag durch Herrn Kreisschulinspektor Stork im Auftrage der Königlichen Regierung in feierlicher Weise überreicht.

* **Dortmund**, 9. Oktober. (Ein Liebesdrama.) Gestern Nachmittag 3 Uhr erschoß, laut „Tremonia", der 21 jährige frühere Kaufmann, jetzt Bohrer Herm. Böhle von hier, seine Braut die 20 jährige Näherin Christiane Wüllner aus Bochum. Die That führte Böhle in der elterlichen Wohnung, Friedrichsstraße 67, aus. Er kaufte sich hierzu in einem Geschäft auf dem Westenhellweg einen Revolver nebst Patronen, nachdem er vorher mit seiner Braut eine kleine Auseinandersetzung gehabt hatte. Böhle giug dann nach seiner elterlichen Wohnung zurück, gab daselbst einen Schuß auf seine Braut ab und traf dieselbe tötlich in die linke Brustseite. Böhle wurde festgenommen, bei ihm wurde der Revolver mit 4 scharfen Patronen und einer abgeschossenen Patrone vorgefunden. Der Mörder zeigte vollständige Gleichgültigkeit.

* **Bochum**, 9. Okt. In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatten sich der Bergmann Niederstebruch aus Annen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und der Bergmann Albus wegen Mißhandlung zu verantworten. Am Abend des 25. Juli hatte der Bergmann N. den Bergmann Schulte mit einem schweren Stocke derart an den Kopf geschlagen, daß der Schädelknochen zertrümmert wurde, und der Tod sofort eintrat. Der Bergmann A. hatte einem anderen Bergmanne namens Bärenfänger mit einer Schnapsflasche den Kopf blutig geschlagen. Das Urtheil lautete gegen N. auf 5 Jahre Gefängniß und gegen A. auf 1½ Jahre Gefängniß; beide wurden wegen Fluchtverdachts sofort in Haft genommen.

* **Menden**, 8. Okt. Ein bereits älterer Mann, welcher von der Nachtarbeit sich nach Hause begeben wollte, stürzte in die Hänne. Es gelang, den schon Besinnungslosen wieder an Land zu bringen. Herr Dr. van Bäumer stellte sofort Wiederlebungsversuche an, die auch von Erfolg waren.

* **Kirchderne**, 9. Okt. Die Dienstmagd Ida Schmälter (bei dem Landwirth A. Körver hier in Dienst) hatte am Sonntag Nachmittag ihre Eltern in Altenderne-Oberbecker besucht. Als das Mädchen sich gegen Abend auf dem Wege nach Hause befand, ist es in der Nähe der Windmühle von dem Bergmann Emil Strampka aus Lünen-Süd überfallen worden. Auf das Hülfegeschrei kam der Schlosser Karl Wiemer herbei, der den Menschen verfolgte. Als Strampka sah, daß Wiemer ihn verfolgte, bedrohte er diesen mit einem Dolchmesser. Der Gensdarm Dippel, sowie der Polizei-Sergeant Mette nahmen später die weitere Verfolgung auf. Als die Beamten des Burschen ansichtig wurden, forderten sie ihn auf, stehen zu bleiben, und als er keine Folge leistete, gab Mette einen Schuß auf Strampka ab und verletzte denselben an der Hand. Dann gelang es, den Flüchtling festzunehmen, der sich aber noch wiedersetzte und den Beamten durch den Helm stach.

* **Duisburg**, 9. Okt. Im Juli 1899 hatten Mannschaften des Deutzer Pionierbataillons Nr. 7 bei Wesel eine mehrwöchentliche Pontonierübung abgehalten, die am 27. Juli beendigt wurde. Die dritte und vierte Compagnie hatten den Auftrag erhalten, das gesammte Brückenmaterial auf einem Schleppzug rheinaufwärts zurückzubringen. Von der dritten Compagnie waren der Feldwebel Stallmann, der Gefreite Oberem und der Pionier Friedrich Schöler vorausgeschickt worden, um in Düsseldorf die Unterbringung der Mannschaften vorzubereiten. Nachdem sie sich ihres Auftrages entledigt hatten, fuhren sie in einem Nachen stromaufwärts bis oberhalb Kaiserswerth. Hier begegnete dem Nachen ein größeres Fahrzeug, das nach den Angaben des Feldwebels und des Gefreiten von diesen für den Pionierschleppzug gehalten wurde, in Wirklichkeit aber ein mit zwei Anhängekähnen versehener, von dem holländischen Kapitän de Bot geführter Schraubendampfer war. Der Nachen steuerte auf den Dampfer zu. Nach ihrer Angabe merkten Stallmann und Oberem erst, als sie etwa noch 100 Meter entfernt waren, ihren Irrthum und suchten von dem Dampfer abzukommen. Das gelang zunächst nicht, weil nach den Bekundungen Stallmann's und Oberem's die Schraube den Nachen angezogen habe, dem Schöler das eine Ruder aus dem Dollen gesprungen sei, und, nachdem der Dampfer seine Richtung geändert hatte, Schöler die Fassung verloren und dem Befehle des Feldwebels, weiter zu rudern, keine Folge gegeben habe. Der Pionier fiel über Bord, weil er, nach den Angaben des Feldwebels und des Gefreiten, das Schleppseil ergriffen habe und von diesem ins Wasser gezogen worden sei. Schöler fand seinen Tod in den Wellen. Im Publikum und in der Presse wurde damals bezweifelt, daß der Vorfall sich so abgespielt habe, wie ihn der Feldwebel und der Gefreite dargestellt hatten. Indessen schloß sich das Militärgericht, das sich mit der Untersuchung des Falles zu beschäftigen hatte, den Bekundungen der Beiden an. Es kam zu dem Ergebnisse, daß der Tod des Pioniers Schöler dem Feldwebel Stallmann nicht zur Schuld zuzurechnen sei, dieser vielmehr im vollen Maße seiner Pflicht genügt habe. Dieses Untersuchungs-Ergebniß wurde in einem am 21. August 1899 in der „Duisburger Vztg." veröffentlichten längeren Artikel bemängelt. Auf Grund dieses Artikels in der „Duisburger. Vztg." vom 21. August v. J. stellte der General der Infanterie und Gouverneur von Köln, v. Wilczek, Strafantrag gegen den Redakteur der „Duisburger Vztg." wegen Beleidigung der Mitglieder des königlichen Gouvernementsgerichts. Die Verhandlung der vielbesprochenen Angelegenheit fand heute Morgen vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts statt. Es waren außer den bereits commissarisch vernommenen Officieren 15 Zeugen geladen. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Offszanka. Der Angeklagte, Herr Redakteur A. Kirsch, wurde freigesprochen; der Staatsanwalt hatte 200 Mark Geldstrafe beantragt.

* **Cochem** a. d. M., 8. Okt. Der längste Tunnel in Deutschland ist der Tunnel bei Cochem an der Mosel auf der Eisenbahnlinie Koblenz-Trier; er mißt eine Länge von 4½ km (gegen 15 km des Gotthard-Tunnels), aber es ist eine erstickende Luft in dem Tunnel vorhanden, die nicht nur diejenigen belästigt, welche in dem Tunnel zu arbeiten haben, sondern auch die Eisenbahnbeamten u. Passagiere, die mittels der Eisenbahn den Tunnel passieren. Die Königliche Staatsregierung beabsichtigt daher, diese den Verkehr störende Eigenschaft zu beseitigen. Durch welche Mittel das geschehen soll, herrschen noch verschiedene Ansichten, deren Ausgleich angebahnt wird. An Kosten zur Beseitigung der Stickluft in dem die Rede stehenden Tunnel sollen laut Rh. K. 350 000 Mark in Aussicht genommen sein.

* **Köln**, 9. Okt. Das Schwurgericht verurtheilte heute den 35 Jahre alten Schustergesellen Copietz aus Leobschütz, der am 8. Juli d. J. auf offener Straße einen Italiener eines Hundertmarkscheines beraubt hatte, unter Verneinung mildernder Umstände zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Solingen**, 8. Okt. Heute wurde auf dem hiesigen Standesamte die Ehe zwischen zwei Personen geschlossen, deren Alter Gewähr dafür bietet, daß sie diesen Schritt sich ernstlich vorher überlegt haben. Der Bräutigam ist im Jahre 1828 geboren, also 72 Jahre alt, er hat bereits vorher zweimal den Schritt in den Ehestand gewagt, die Braut erblickte im Jahre 1832 das Licht der Welt, zählt also heute 68 Jahre, auch sie war bereits einmal vermählt.

Aus Nah und Fern.

— **Eckernförde**, 9. Okt. Unsere Stadt wurde von einer argen Rattenplage heimgesucht. Die Polizeiverwaltung sah sich deshalb im März d. J. veranlaßt, eine Prämie von 5 Pfg. für jeden Rattenschwanz auszusetzen. Es sind bis jetzt nicht weniger als 4040 Rattenschwänze abgeliefert worden. Die Rattenplage hat seitdem etwas nachgelassen. Die Zahlung der Prämie erfolgt aber auch fernerhin.

— **Berlin**, 9. Okt. Die gestrige Verhandlung in dem Majestätsbeleidigungsprozeß gegen Maximilian Harden, über welche wir schon kurz berichteten, dehnte sich bis zum späten Abend aus. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde bis zur Urtheilsverkündigung aufrecht erhalten. Bei dem inkriminierten Artikel handelt es sich um Betrachtungen über die bekannte Bremerhavener Kaiserrede vom 27. Juli d. J. (Kein Pardon 2c.) Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängniß. Das Gericht erkannte folgendermaßen: In der Kritik, die der Angeklagte an dem Verhalten des Kaisers gegenüber den Chinawirren und besonders an der Bremerhavener Rede geübt hat, findet der Gerichtshof nicht allein eine Hintansetzung der dem Kaiser schuldigen Ehrerbietung, sondern direkte beleidigende Angriffe gegen den Kaiser. Der Angeklagte habe sich daher der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht und sei vom Gerichtshofe zu 6 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Außerdem wurde auf Vernichtung der Nummer 45 der „Zukunft" erkannt.

— **Kopenhagen**, 10. Okt. Ein junger Deutscher aus Thüringen, der in Esbjerg arbeitete, tötete seine Geliebte und sodann sich selbst durch einen Revolverschuß. — Der Hofschauspieler Seyberlich wird seit einigen Tagen vermißt.

— Eine wandelnde Bildergallerie muß ein Musketier sein, der jetzt vom 160. Infanterie-Regiment steckbrieflich verfolgt wird. In seinem Steckbriefe sind folgende „besondere Kennzeichen" angegeben: Tätowierungen: „Auf der Brust einen 14spitzigen Stern, auf dem rechten Oberarm eine Figur, einen Athleten darstellend, auf dem rechten Oberarm eine Taube mit Brief im Schnabel, einen Engel, einen Oberkörper eines Matrosen, darunter zwei kreuzweise übereinanderliegende Fahnen darunter die Zahl 1900 und ein Palmenzweig, ein Herz mit T. H. 1896, einen Stiefel, auf dem linken Unterarm einen Dolch mit Scheide, daneben die Worte „Rache süß", einen achtspitzigen Stern, ein Herz mit Kreuz und Anker, Oberkörper eines Athleten, darunter zwei Hanteln und ein Gewicht mit der Zahl 50, am Unterarmgelenk ein Armband, auf der rechten oberen Handfläche einen achtspitzigen Stern, daneben einen Anker mit Tau, Ringe am Zeige- und Mittelfinger der linken Hand." — Wenn die Polizei diese wandelnde Bildergallerie nicht aufspürt, dann hat sie ihren Beruf verfehlt.

noch 100 Meter entfernt
chten von dem Dampfer
nächst nicht, weil nach
's und Oberem's die
en habe, dem Schöler
len gesprungen sei, und,
ichtung geändert hatte,
und dem Befehle des
, keine Folge gegeben
Bord, weil er, nach den
d des Gefreiten, das
von diesem ins Wasser
fand seinen Tod in den
in der Presse wurde
orfall sich so abgespielt
nd der Gefreite dargestellt
das Militärgericht, das
Falles zu beschäftigen
Beiden an. Es kam zu
des Pioniers Schöler
ht zur Schuld zuzurechnen
en Maße seiner Pflicht
uchungs-Ergebniß wurde
99 in der „Duisburger
ren Artikel bemängelt.
der „Duisburger. Vztg."
er General der Infanterie
v. Wilczek, Strafantrag
uisburger Vztg." wegen
es königlichen Gouverne-
ung der vielbesprochenen
gen vor der Strafkammer
erichts statt. Es waren
vernommenen Officieren
theidiger des Angeklagten
szanka. Der Angeklagte,
rde freigesprochen; der
rk Geldstrafe beantragt.
Okt. Der längste Tun-
unnel bei Cochem an der
Koblenz-Trier; er mißt
en 15 km des Gotthard-
erstickende Luft in dem
diejenigen belästigt, welche
en, sondern auch die Eisen-
ie mittels der Eisenbahn
Königliche Staatsregierung
Verkehr störende Eigen-
elche Mittel das geschehen
e Ansichten, deren Aus-
Kosten zur Beseitigung
e stehenden Tunnel sollen
n Aussicht genommen sein.
Schwurgericht verurtheilte
chustergesellen Copietz aus
. J. auf offener Straße
narkscheines beraubt hatte,
Umstände zu 6 Jahren
rlust und Stellung unter

Heute wurde auf dem hie-
wischen zwei Personen ge-
hr dafür bietet, daß sie
her überlegt haben. Der
8 geboren, also 72 Jahre
eimal den Schritt in den
erblickte im Jahre 1832
lso heute 68 Jahre, auch
hlt.

und Fern.

kt. Unsere Stadt wurde
heimgesucht. Die Poli-
b im März d. J. veran-
z. für jeden Rattenschwanz
t nicht weniger als 4040
worden. Die Rattenplage
ssen. Die Zahlung der
nerhin.
e gestrige Verhandlung in
rozeß gegen Maximilian
on kurz berichteten, dehnte
aus. Der Ausschluß der
Urtheilsverkündigung auf-
riminierten Artikel handelt
ber die bekannte Bremer-
Juli d. J. (Kein Pardon
ne beantragte der Staats-
gniß. Das Gericht er-
der Kritik, die der Ange-
s Kaisers gegenüber den
an der Bremerhavener
Gerichtshof nicht allein eine
r schuldigen Ehrerbietung,
Angriffe gegen den Kaiser.
er der Majestätsbeleidigung
n Gerichtshofe zu 6 Mo-
eilt worden. Außerdem
ummer 45 der „Zukunft"

Okt. Ein junger Deutscher
jerg arbeitete, tötete seine
lbst durch einen Revolver-
eler Seyberlich wird seit

de Bildergallerie
jetzt vom 160. Infanterie-
wird. In seinem Steck-
re Kennzeichen" angegeben:
ust einen 14spitzigen Stern,
ine Figur, einen Athleten
Oberarm eine Taube mit
Engel, einen Oberkörper
vei kreuzweise übereinander-
ie Zahl 1900 und ein
. H. 1896, einen Stiefel,
einen Dolch mit Scheide,
süß", einen achtspitzigen
und Anker, Oberkörper
i Hanteln und ein Gewicht
erarmgelenk ein Armband,
dfläche einen achtspitzigen
r mit Tau, Ringe am
linken Hand." — Wenn
Bildergallerie nicht auf-
eruf verfehlt.

— Die „Hohe Kragen-Partei". Die Japaner, die für Spitznamen eine besondere Vorliebe zeigen, haben die fortschrittlichen und europäisirten jungen Politiker „hai kara to" getauft, was etwa „Hohe Kragen-Partei" bedeutet. Der Grund dieser originellen Bezeichnung liegt darin, daß Japaner, die viel außerhalb ihrer Heimath gelebt haben, hohe Kragen und Stulpen tragen, sich den Schnurbart wachsen lassen, ihr Haar scheiteln, ihre Frauen höflich mit „Sie" anreden, anstatt sie als inferiore Wesen zu betrachten, und andere den stets zu Hause bleibenden Japanern sonderbar erscheinende Dinge thun. Die „Hohe Kragen-Partei" ist unbeliebt, weil sie stets die Ueberlegenheit der europäischen Ideale und Einrichtungen predigt und den Japanern ihre Rückständigkeit vorwirft.

— Eine verschiedenartig abgestufte Kirchensteuer für adelige und nichtadelige Officiere wird in Weimar erhoben. Auf dieses merkwürdige Gesetz wird in der freikonservativen Post von einem höheren Officier aufmerksam gemacht: Ein wunderbares, geradezu erheiternd wirkendes Gesetz hat jetzt in Sachsen-Weimar Gültigkeit. Es handelt sich um die Heranziehung der in Weimar lebenden Officiere a. D. zur Kirchensteuer. Diese Officiere werden hier in zwei Kategorien getheilt: solche vom Adel und solche ohne Adel!! Die Adeligen sind der Militärgemeinde zugetheilt und zahlen ein Fünftel ihrer vierteljährigen Kommunalsteuer als Kirchensteuer. Die Nichtadligen sind der Stadtkirche zugetheilt und zahlen ein Drittel ihrer viereteljährigen Kommunalsteuer als Kirchensteuer, also beinahe den doppelten Betrag wie die Herren „von". Sonst heißt es doch immer: „noblesse oblige!" In Weimar scheint dies anders zu sein! Schon vor 150 Jahren würde ein solches Gesetz nur schwer verständlich gewesen sein, geschweige denn jetzt im 20. Jahrhundert!

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Berlin**, 10. Okt. Drei deutsche Torpedoboote sind in Wusung bei Shanghai eingetroffen.

* **London**, 10. Okt. Nach einer Depesche der Morgenblätter aus Tientsin vom 7. d. nehmen die Beziehungen zwischen den verbündeten Truppen, namentlich zwischen den Russen und Engländern, einen unfreundlichen Charakter an. Namentlich zwei Vorkommnisse der jüngsten Zeit sind geeignet, die Beziehungen zu erschweren. Die Engländer waren aufgefordert, sich an der Einnahme der Peitangforts zu betheiligen, die Russen und Deutschen besetzten die Forts aber, ohne auf die Engländer zu warten. In einem anderen Falle handelte es sich um Vorkommnisse bei der Eroberung von Schanhaikwan. Die Russen in Port Arthur trafen Vorbereitungen für die Expedition nach Schanhaikwan, als das britische Kanonenbot Pigmy ihnen zuvorkam und am 30. September Seesoldaten in Schanhaikwan landete. Die Russen erhielten davon erst am 2. Oktober Kenntniß.

* **London**, 10 Okt. Die „Morningpost" meldet aus Schanghai unter dem 8. cr.: Lihungtschang rieth dem Kaiser nach Peking zurückzukehren mit dem Hinweise darauf, die Verbündeten seien in die Lage, die Zufuhr von Vorräthen nach Schangsi zu verhindern.

* **London**, 10. Okt. Nach einem Telegramm der „Times" aus Shanghai vom 8. ds. gelangte dorthin die Nachricht, daß die Verbündeten, ohne Widerstand zu finden, Paotingfu erreicht hätten.

* **London**, 10. Okt. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 8. cr.: Hier ist ein Telegramm des Sekretärs Li-hung-tschangs eingegangen, worin es heißt, eine Abtheilung europäischer Truppen ist in Paotingfu eingetroffen. Voraussichtlich wird die Expedition weiter ins Innere ausgedehnt werden, wenigstens befürchtet man dies auf chinesischer Seite.

* **London**, 10. Okt. Ein übereinstimmendes Telegramm des „Standard", der „Times" und des „Daily Telegraph" aus Shanghai vom 8. cr. besagt: Chinesen versicherten, Juan-Schi-Kai und die Vicekönige des Yangtsegebietes richteten gemeinsam eine Denkschrift an die Kaiserin-Wittwe, worin sie jede Verantwortlichkeit für einen geregelten Transport von Lebensmitteln während des Krieges ablehnen, falls der Hof nach Tsinanfu verlegt wird. Es wird geglaubt, dem Kaiser habe sehr viel daran gelegen, nach Peking zurückzukehren, aber die Kaiserin-Wittwe zögerte so lange, bis der stellvertretende Vicekönig von Petschili mitgetheilt habe, die Verbündeten beabsichtigten Tai-Juen-Fu und Pao-Ping-Fu anzugreifen. Daraufhin begab sich die Kaiserin-Wittwe sofort nach Tsinanfu.

* **London**, 10. Okt. Die „Times" melden aus Vredefort Road vom 9. d. M.: Eine Division der Kolonialtruppen und die Truppen unter Oberst Delisle kämpften 3 Tage lang (vom 5. bis zum 7. Oktober) mit De Wet und warfen die Buren aus ihren Stellungen. Das Kommando wurde zersprengt und ergriff vollkommen demoralisiert (?) die Flucht. De Wet hatte 5 Geschütze und 1000 Mann zur Verfügung. Die Gefechte fanden angesichts der Berge vor Vredefort statt. Die britischen Verluste sind unbedeutend. (Die Nachricht über das dreitägige Treffen ist in so unbestimmten Ausdrücken gefaßt, daß man Näheres über diesen britischen Sieg wird abwarten müssen.)

* **London**, 10. Okt. Die Vicekönige des Yangtsegebietes sollen einer Schanghaier Meldung hiesiger Blätter zufolge den Hof nachdrücklich aufgefordert haben, nach Peking zurückzukehren und angekündigt haben, daß sie sich andernfalls gezwungen sähen, ihre Entlassung zu geben.

* **Wien**, 10. Okt. Hier wird von unterrichteter Seite die Ofen-Pester Meldung bestätigt, daß die Einberufung einer Anti-Anarchistenkonferenz in einer der europäischen Hauptstädte demnächst erfolgen soll.

* **Barcelona**, 10. Okt. Zahlreiche Läden sind noch immer geschlossen. In Folge Einstellung der Arbeit in den Fabriken Kataloniens sind viele hundert Familien arbeitslos. In zahlreichen Fabriken in Villanueva und Cabella wird wegen Fehlens an Garn nicht gearbeitet.

* * *

* **Köln**, 10. Okt. (Drahtbericht.) Der „Kölnischen Volkszeitung" wird aus Rom gemeldet: In vatikanischen Kreisen spricht man von der Einberufung eines ökumenischen Concils auf den 1. Mai 1901.

* **Bloemfontein**, 10. Okt. (Drahtbericht.) Nach einer Reutermeldung haben die Engländer Schmitfield und Dewetsdorp wieder besetzt.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Oktober 1900.

Weizen, 100 Kg.	1. Qual.	16.50	Kartoffeln. 50 Kg.	2.30—2.—
" " "	2. "	14 80	Heu à 50 Kg.	3.40—3.90
" " "	3. "	13 80	Luzernehu 50 Kg.	4 40
Roggen, " "	1. "	14 20	Maschinenstroh 500 Kg.	12.—
" " "	2. "	12 80	Flegeldrusch " "	15.—
" " "	3. "	11.80	Butter per "	2.4
Hafer " "		15.—	Eier per Schock (60 Stück)	4.80

Weizen und Roggen je 20 Pfg. niedriger.

Neuß, 10. Oktober.

Raps 1. Qual.	29.50
2. "	28 50
Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. (ohne Faß)	66 25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	67 75
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	199
Kleien per 50 Kilo	9.3

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 9. Okt. Rüböl in Parthien von 5000 Kg. 68,— B., für Okt 66 50 B., 65,— G.

Braut-Seiden-Robe Mk. 17.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt. Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18.65 Mk. p. Met. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

* Vogelfreunde wird die Mittheilung interessiren daß die Firma Hoflieferant Gustav Voß, Köln a. Rh., für ihre seit 15 Jahren glänzend bewährten, 100fach preisgekrönten „Vogelfutter-Specialitäten mit der Schwalbe" am hiesigen Platze eine Niederlage unterhält, welche das Voß'sche Broschürchen über Pflege und Zucht der Stubenvögel Jedem gratis verabfolgt.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen, N.-De., Erfinder des **antirheumatischen** und **antiarthritischen Blutreinigungsthees.**

Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch drei volle Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es jetzt noch, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen wird, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Bestandtheile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngiiblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimmstein 1.50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carurwurzel 3.50, Radic. Caryophyll. 3.50, Chinarinde 3.50, Eryngiiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3.50, weiß. Senf 3.50, Nachtschattenstengel 75.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz darf nicht fehlen, wenn die Tasse Kaffee munden soll. (Orig.-Marke in Dosen).

Aus Rand und Band

könnte man kommen, wenn man schönen Teint, zarte, sammtweiche Haut gehabt hatte und all diese Schönheiten durch den Gebrauch sodascharfer Toilettseifen verloren hat. Wie beugt man solchem Uebel vor? Sehr einfach! Gebrauchen Sie zum Waschen des Gesichtes 2c. nichts anderes als Doering's bewährte **Eulen-Seife.** Für die Toilette der Damen wie zum Waschen der Kinder nichts Besseres, nichts Empfehlenswertheres. Für **40 Pfg.** erhält man die Seife überall.

Fest-Geschenke
für
Namens- und Geburtstage



Bücher,
Bilder,
Kunstdrucke,
Lichtdrucke,
Heliogravüren,
Photographien,
Stahlstiche,
Cruzifixe
2c. 2c.

empfehlen in großartigster Auswahl zu billigsten Preisen

J. & A. Temming, Bocholt.

Verein für jugendl. Arbeiter.

Unser treues Mitglied

Gerhard Terpoorten

ist nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, sanft dem Herrn entschlafen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Samstag Morgen 1/2 8 Uhr in der Josephskirche; hierauf die Beerdigung.

Bocholt, den 10. Oktober 1900.

Der Präses.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien in Borken (Westf.) liegt bei dem Postamte daselbst aus.

Münster (Westf.), 7. October 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirection.

Bekanntmachung.

Die Theilnehmer an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung sind fortan zum Sprechverkehr mit Waldbröl zugelassen.

Die Gebühr für ein einfaches Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

Bocholt, 10. October 1900.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Der landwirthschaftliche Unterrichtskursus in der Schule zu Liedern beginnt am **Montag den 15. Oktober cr., Nachmittags 6 Uhr.**

Diejenigen, welche an dem Unterricht Theil nehmen wollen, wollen sich baldigst bei den betreffenden Gemeindevorstehern melden.

Bocholt, 9. Oktober 1900.

Der Amtmann: **Döink.**

Bekanntmachung.

Der Seiler Joseph Schemkes zu Suderwick ist als Fleischbeschauer für die Gemeinden des Amtes Liedern ernannt.

Bocholt, 9. October 1900.

Der Amtmann: **Döink.**

Darlehen-Capital-Suchende erhalt. sofort geeign. Angebot. v. **Dünkers** Com.-Bur., Aachen.

Eine gut empfohlene
Erstwärterin,
zur Zeit bei hiesiger Herrschaft, sucht anderweitiges Engagement ab 15. Nov. oder später.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Militärfreier
junger Mann,
25 Jahre alt, Einj., der die Handelsschule vollständig absolvirt hat, in einer Weberei gelernt, dann in einem Exportgeschäft in Garnen thätig war, zur Zeit in einem Importgeschäft in Baumwolle und Getreide angestellt und im Englischen und Französischen nicht unerfahren ist, sucht gegen mäßiges Salgir Stelle in einem Geschäfte, wo ihm Gelegenheit geboten wird, **sich in der doppelten Buchführung** auszubilden. Durch freundliches Uebereinkommen mit seinem jetzigen Prinzipal könnte Eintritt nach Belieben erfolgen. Prima Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten.
Offerten unter **A. S. 3193** an das **Central-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.**

Ein junger Mann
mit vielen praktischen Kenntnissen, der den Fabrikantenkursus der Webeschule zu Krefeld beendet und die Abgangsprüfung mit Erfolg bestanden hat, sucht eine passende Stellung.
Briefe unter **M. C. 276** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein junger Herr findet
Kost und Logis.
Wo, zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

4 schöne Zimmer
nebst Keller und Bodenraum, sowie Mitbenutzung der Waschküche, in der Nähe der St. Josephskirche, pr. sofort oder später
zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 möbl. Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs pr. 1. Nov.
zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

40 Rth. Ackerland
(zu Bauplätzen), an einer ausgebauten Straße in der Nähe der St. Josephskirche gelegen, ganz oder getheilt
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Meine in Biemenhorst in der Nähe der Chaussee gelegene
Wohnung
ist ganz oder getheilt **zu vermiethen.**
Antritt nach Uebereinkunft.
H. Radefeld, 51.

Radfahrer-Club „Einigkeit".
Sonntag, 14. Oktober 1900,
in dem neu restaurirten Saale des „Hôtel Flora":
Gründungs-Ball,
wozu freundlichst einladet **der Vorstand.**
Anfang 5 Uhr. **Anfang 5 Uhr.**
Eintrittspreis: Herren 1 M., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pfg.

Sommermeyer & Co.,
Ueber 13.000 Schränke bisher geliefert.
Magdeburg, gegr. 1848,
14 Preismedaillen.
Lieferanten der K. D. Reichshauptbank in Berlin und Filialen,
liefern als Specialität:
feuer- und einbruchsichere
Panzer-Kassenschränke und Bücherschränke,
Panzer-Tresorthüren, Panzer-Gitter,
Bank-, Tresor- und Safes-Anlagen
mit neuestem patentirtem Sommermeyer's Multiplex-Safes-Schloss.
Sicherster Verschluss für Miether und Banken.
Allseitig anerkannt.
Panzer-Fensterverschlüsse,
in Construction das Bewährteste, in Ausführung das Solideste.
Vertreter: für Bocholt und Umgegend,
Herr Ernst Grote, Buchhandlung,
Oster-Strasse 16.



Ein nationales Prachtwerk.

Soeben wurde complet das im vornehmsten Geschmack ausgestattete, reich illustrirte Prachtwerk:

Die Rheinlande von Mainz bis Koblenz, die Thäler der Lahn und der Nahe.

Von **Dr. M. Schwann.** Mit **150 Illustrationen.**
Hochfeiner Einband in 7 Farben.
Preis: 20 Mark.

Ueber den deutschen Rhein existirte bisher kein Werk in gleicher, vornehmer Ausstattung. Ein Meister der Feder schrieb den Text, die Illustrationen wurden nach den schönsten Photographien von der ersten Kunstanstalt Deutschlands hergestellt. So entstand ein Prachtwerk, das seines Gleichen sucht.

In allen Buchhandlungen käuflich.
Verlag von Th. Schröter in Leipzig und Zürich.

Nothglöcklein.

Dringende Noth ist die Veranlassung, diese herzliche Bitte an edle Menschen- und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das **St. Katharinenstift** der Schwestern vom hl. Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange gerettet oder davor bewahrt, viele durch dieselbe erst der Gnade der heiligen Taufe theilhaftig. Fast alle Kinder kommen aus der größten Armuth und müssen daher viele umsonst aufgenommen werden; gegenwärtig verpflegt das St. Katharinenstift **218** arme, verlassene Säuglinge und Kinder, für 2/3 derselben kann nichts, für die übrigen nur wenig bezahlt werden. Woher sollen die Schwestern die Mittel nehmen, diese armen Kinder zu nähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie ohnehin schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankaufe des Grundstückes und dem dringend nothwendigen Neubau zusammen zu bringen. Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Verweigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da läuten sie lieber das Nothglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken fur diese allerärmsten Kleinen. Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten!

Berlin NO., Greifswalderstraße 18.

Die Oberin des St. Katharinenstiftes:
Schwester M. Elisabeth Daelen.

Da die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen, empfehle ich den Hülferuf des hiesigen Katharinenstiftes der christlichen Nächstenliebe recht dringend.

Berlin, den 30. Juni 1900.

Neuber, Propst bei St. Hedwig.

Ein tüchtiger zuverlässiger Schmied und Schlosser
sofort gesucht.
Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Eine schöne
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 5 Räumen, 2 Mansardenzimmern, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, steht zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Prima Sauerkraut
per Pfd. 8 Pfg.
empfiehlt **B. Doeinck.**

Brennholz-Verkauf.

Das noch vorhandene Holz auf der Brandstelle Neustr. wird am **Freitag den 11. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Parzellen verkauft.

2—3 schöne Zimmer
an ruhige Leute zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Wer schnell u. **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post** in Eßlingen.

Eröffnung

der Herbst- und Winter-Saison.

Erstes und ältestes Modemagazin am Platze.

Zeige hiermit ergebenst an, dass **sämmtliche Neuheiten** erstklassiger Fabrikate des In- und Auslandes in **Riesenauswahl** eingetroffen sind.
Jeder, der untenstehende Modewaaren zu kaufen gedenkt, findet bei mir eine **unübertroffene Auswahl** in wirklich **hochaparten Neuheiten.**

**Hüte, Mützen, Regenschirme, Pelzwaaren,
Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher,
Socken, Lederwaaren, Spazierstöcke, Luxusknöpfe,
Damenlavalliers und Jabots, Damen-Pelzhüte.**

Hochachtungsvoll empfohlen

Jean Strick, Neustr. 8.

Erstes und ältestes Modemagazin am Platze.

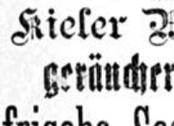
Lebendfrische
Schellfische, Cabliau, Schollen, Seehecht, Seeaal,
Helms,
Osterstr. 13 (neben der Post).



Frisch eingetroffen!
Kieler Sprotten
und
Kieler Bückinge, geräucherten Aal, frische Seemuscheln,
alle Sorten
See- u. Flußfische
empfiehlt
zum billigsten Tagespreise
Louis Goedhart,
Viehstraße,
Fisch-, Gemüse- u. Delikatessen-Handlung.

Dr. Oetkers { Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von
H. te Laake, Albert Hoepfner.

Zwei Herren suchen 3 vornehm ausgestattete
Zimmer mit **Frühstück.**
Offerten unter **A. 10** an die Exped. dieses Blattes erbeten.



Von einem dicken Pferde ist
Fleisch
zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**
Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.
J. ten Bosch, Ostmauer.

Rauchfleisch
von bestem Ochsenfleisch, mild, hochfein, 85 Pfg. Verpackung frei.
B. Hagedorn,
Münster i. W.

Lachshäringe,
Kieler Sprotten.
Helms, Osterstr. 13.

Wieder eingetroffen!
Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
à 20 Blatt Inhalt, für ca. 10 Jahre ausreichend, in Pappband geb. Mk. 0,25 pr. Stück, mit Futteral Mk. 0,35 pr. Stück.
J. & A. Temming, Bocholt.
Fernsprecher 92.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag den 12. Oktober ds. Js.,
von **Nachmittags 1½ Uhr** ab, verkaufe ich beim Wirth **Reidick** hierselbst:
verschiedene Herren-, Damen- und Kinderschuhe in mehreren Sorten und Größen, sowie eine Parthie langschäftige Stiefel
öffentlich meistbietend gegen Baar.
Bocholt, den 8. Oktober 1900.
Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Montag den 15. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der **Wittwe H. Busch,** Neuthor, Kreuzstr. hierf.
200 Ctr. vorzügliche rothe Käperbäs
öffentlich auf Credit verkaufen.
Die Kartoffeln werden für Stadt und Feldmark frei ins Haus geliefert.
Vernier.

Am Montag, den 15. Oktober cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich die mir gehörenden, in Lowick an der Werther-Chaussee belegenen und zu **Bauplätzen** sehr geeigneten
Grundstücke
Flur V. Nr. 149ª – groß 78 ar 34 □ Met.,
Flur V. Nr. 149ᵈ – groß 84 ar 85 □ Met.,
Flur V. Nr. 695/171 – groß 31 ar 68 □ Mtr.,
Flur V. Nr. 696/170 – groß 9 ar,
nebst aufstehendem Wohnhause,
ganz oder getheilt, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle zum Verkauf aussetzen.
Das betr. Wohnhaus eignet sich sehr zum Betriebe einer Wirthschaft.
Kaufbedingungen 2c. sind auf dem Büreau des Herrn Rechtsanwalt **Hebberling** in Bocholt einzusehen.
Herm. Stoffers,
Bauunternehmer.

Panorama von Bocholt
als dreitheilige Ansichtskarte
empfehlen **pr. Stück 15 Pfg.**
J. & A. Temming, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Special-Geschäft für Papier und Schreibwaaren.

Im Namen der heil. Elisabeth,
welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes.
Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Palissadenstr. 73.

St. Josephs-Bürger- und Handwerker-Krankenlade.
(Eingeschriebene Hülfskasse.)
Sonntag, 14. Oktober 1900, Nachmittags 6 Uhr
General-Versammlung
im Empfangslokale bei Frau Ww. Th. Küpers, Langenbergstraße.
Tagesordnung:
Vorstandswahl.
Ladenangelegenheiten 2c.
Um allseitiges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Restauration Rothenburg.

Die **Eröffnung** meines schön eingerichteten
Wintergartens
zeige ich dem geehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst an und lade zum fleissigen Besuch freundlichst ein.
Besonders mache ich noch darauf aufmerksam, dass meine **Säle** sich vorzüglich für **grössere und kleinere Festlichkeiten** (Hochzeitsfeiern, Stiftungsfeste u. s. w.), sowie für **Vereins-Versammlungen, Kaffeevisiten etc.** eignen.
Allen Anforderungen, betr. Speisen und Getränke, werde ich bei aufmerksamer Bedienung möglichst entsprechen.
Hochachtungsvoll
Jos. Temming jun.

Regen-Schirme
in nur eleganter Ausführung
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
empfiehlt
Hutmagazin
Hermann Wielers, Neustr. 9.

Holler'sche Carlshütte, Rendsburg.

Fabrikanten der rühmlichst bekannten
Hansen-Patent-Oefen
mit auswechselbaren Feuer-Körben und Patent-
Zeiger-Regulator.





Moderne Formen, hochfeine Ausstattungen, billige Preise.
Irische Dauerbrand-Oefen
mit eleganten Emailleeinlagen und Majolikaimitation.
Allein-Verkauf für Bocholt: G. Elsinghorst.

Die Welt abonnirt man in der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung.**

Gelegenheitsgedichte, Festreden
besorgt das **Central-Zeitungs-Bureau,** Münster i. W.

Neues
Sauerkraut
à Pfd. 10 Pfg.
Engb. Ohters, Neustr.

Margarine
in verschiedenen Preislagen zu **50, 55, 65** und **80** Pfg. p. Pfd.
Schweizer-, Limburger-, Edamer- u. Holländer-Käse,
selbst eingelegte Häringe.
Helms, Osterstr. 13.

IX^te Straßburger Pferde-Lotterie.
Ziehung garantiert 12. Nov. 1900.
1000 Gew. i. W. v. Mk. **31,000.**
Haupt-gew. Mk. 10,000, 3000 2c.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer, General-Agent, **Strassburg.**
In Bocholt bei **Fr. Loer** und in der **Exp. des Bocholter Volksfreundes** zu haben.
Wiederverkäufer werden gesucht.



Heute eintreffend:
Schellfisch
— in Eis verpackt. —
Franz Schöll.

---

4 1½jährige Pferde
zu haben bei
Theodor Driessen, Aalten.

Danksagung.
Für die freundliche Einladung, die uns am Samstag den 6. d. M. gelegentlich der Hochzeitsfeier des **J. P.** an der Sachsenstraße zu Theil geworden, sagen wir unsern herzlichen Dank.
Mehrere Mitarbeiter.

Ein Portemonnaie
mit Geld liegen geblieben. Dasselbe ist gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir abzuholen.
August Lobner, Küster.

Eine goldene Uhr
mit silberner Kette
verloren.
Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Mit der heutigen Ausgabe gelangt eine Beilage der Firma **A. W. Hüllen,** Möbel-Fabrik, **Dortmund** (Ostenhellweg 34), zur Versendung.

Geräucherte Flundern in Aal.
Helms, Osterstr. 13.